

Verkauft überall, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 8.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren:
 Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker, Nachl. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Baumzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o 8. **Sermannstadt, Sonntag den 11. Januar 1903.** 119. Jahrgang.

Der deutsch-czechische „Ausgleich“.

Zwei polnische Juden, heftige Gegner und Concurrenten, hatten sich am „Veröhnungstage“, der Sitte ihres Feiertages folgend, beim Eintritt in die Synagoge verhöhnt. Als sie das Bethaus verließen, sagte der Eine zum Anderen: „Ich wünsch' Dir, was Du wünschst mir!“ — „Fangst Du schon wieder an!“ rief entrüstet der Andere. An diese Anekdote wird man erinnert, wenn man die Verhandlungen zwischen den Deutschen und Czechen über den Ausgleich in der Sprachenfrage verfolgt. Die deutsch-czechische Ausgleichs-Conferenz, welche die seit dem Jahre 1890 vergeblich angeführte Ausöhnung der beiden Nationalitäten zu Stande bringen soll, ist jetzt in Folge der Bemühungen des österreichischen Minister-Präsidenten Herrn v. Serber auf's neue zusammengetreten. Aber die billigen und gerechten Vorschläge der Deutschen, deren Programm sich mit den vorher erwähnten Worten charakterisieren läßt: „Ich wünsch' Dir, was Du wünschst mir!“ stößt bei den Czechen auf eine Gefinnung, die in ihrer Hinterhältigkeit den Worten des polnischen Juden entspricht: „Fangst Du schon wieder an!“

Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen über den Ausgleich in Böhmen und Mähren kann man den Beratungen der jetzt zusammengetretenen Konferenz nur ein ganz minimales Vertrauen entgegenbringen, und auch dieses minimale Vertrauen hätte zur Voraussetzung, daß die Czechen die Annahme und die Begehrlichkeit von sich abstreifen, die sie bisher ausgezeichnet hat. Die Ausfichten für die Erfüllung dieser Voraussetzungen sind aber verschwindend gering. Eines muß jedenfalls festgestellt werden, nämlich, daß es nicht an den Deutschen liegt, wenn die Verhandlungen scheitern. Die Deutschen sind den Forderungen der Czechen so weit entgegengekommen, als sie es mit den Grundätzen der Erhaltung des Deutschthums überhaupt nur vereinigen konnten. An einem entsprechenden Entgegenkommen haben es aber die Czechen bisher gänzlich fehlen lassen.

Der von deutscher Seite gemachte Vorschlag zur Herbeiführung eines Ausgleichs geht dahin, an Stelle der bisherigen Verwaltungs- und Gerichtsbezirke nach Möglichkeit national abgegrenzte Kreise zu schaffen. In den deutschen Kreisen soll die deutsche Sprache volle Anerkennung finden, während in den czechischen Kreisen die czechische Sprache als innere Amtssprache eingeführt werden soll. Das heißt, die czechische Sprache soll für die Verhandlung aller mehr localen Angelegenheiten maßgebend sein, während für alle überwiegend den Gesamtstaat angehenden Sachen das Deutsche die Staatsprache bleiben soll. Daneben sollen, wo es nicht anders angeht, national gemischte Kreise errichtet werden, in denen das Deutsche und Czechische im inneren Dienst gleichberechtigt neben einander stehen, während selbstverständlich das Deutsche, wie überall in Böhmen und Mähren, die Staatsprache bleiben soll.

Diese letztere Forderung ist nicht nur vom Standpunkt der Deutschen, sondern auch von dem des österreichischen Staatsgedankens eine unerlässliche, denn eine allgemeine Staatsprache ist für den österreichischen Staat ein Lebensbedürfnis; als eine solche Staatsprache kann aber selbstverständlich nur die deutsche in Frage kommen. Das haben zum Schluß sogar auch die Czechen, wenn auch nur in verlausulirter Form, zugestanden, aber sie verlangen, daß für ganz Böhmen und Mähren

durchweg die Doppelsprachigkeit in der Weise eingeführt wird, daß das Deutsche und das Czechische gemeinsam als Amtssprache zu gelten haben. Beharren die Czechen auf dieser Forderung, dann wird die Ausgleichs-Conferenz im Sande verlaufen. Vielleicht wären die Führer der Czechen im Grunde nicht so abgeneigt, auf die billigen Vorschläge der Deutschen einzugehen, wenn sie nicht die Konkurrenz derjenigen czechischen Gruppen fürchteten, die sich, wie die Agrarier und die Socialisten, von der officiellen Czechen-Partei abgesondert haben und sich noch radicaler, als diese geben. Die Furcht vor dieser Konkurrenz einerseits und der Mangel an Interesse für die Erhaltung des österreichischen Staatswesens andererseits ist es, was die Czechen zum Festhalten an ihren unbedingten Forderungen veranlaßt und somit das abermalige Scheitern der Ausgleichs-Conferenz befürchten läßt.

Das Scheitern dieses Ausgleichs wäre aber gerade jetzt von schwerwiegender Bedeutung, weil mit dem Schicksal dieses Ausgleichs zum Theil auch das Schicksal des österreichisch-ungarischen Ausgleichs verknüpft ist. Der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn hat zwar die Genehmigung der beiden Regierungen gefunden, aber seine parlamentarische Durchsetzung steht noch aus. In Oesterreich könnte diese nun auf schwere Hindernisse stoßen, wenn die Czechen ihre Drohung wahrmachen, wonach sie im Falle des Scheiterns der deutsch-czechischen Verhandlungen im Parlament in die Obstruction eintreten wollen. Es sind mithin in zweifacher Hinsicht kritische Tage, die in dem Mitte Januar zusammentretenden österreichischen Reichsrath zu erwarten sind.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. Januar.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung eruchte vor der Tagesordnung Franz Kojssuth den Minister-Präsidenten, Aufschluß über die mit Oesterreich geschlossenen Vereinbarungen zu ertheilen. Die Regierung habe die Grenzen der zulässigen Reserve durch eine beispiellose Geheimthurei überschritten. Er eruchte um Mittheilungen über die Aufnahme der Baarzahlungen und andere Punkte der Ausgleichs-Verhandlungen, die er für nachtheilig hält. Minister-Präsident Seifl erwiderte, er könne sich nicht über die mit der österreichischen Regierung geschlossenen Vereinbarungen äußern, bevor das Uebereinkommen nicht formell abgeschlossen und unterschrieben ist. Dies wird in den nächsten Tagen geschehen und er werde in den ersten Tagen der nächsten Woche über den Ausgleich im ganzen Umfange und mit voller Objectivität Aufschluß ertheilen. Er habe im Sinne des Gesetzes gehandelt, als er die Verhandlungen behufs Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses einleitete. Diese Verhandlungen sind auf der ganzen Linie zum Abschluß gelangt, das Einvernehmen ist hergestellt. Die Ansicht, daß, falls bis zum letzten Tag im December das Uebereinkommen nicht zu Stande gekommen wäre, der jetzige Rechtszustand aufgehört hätte, ist unrichtig. Er habe die Verhandlungen beschleunigt, damit er im neuen Jahr dem Abgeordnetenhaus entweder den Abschluß des Uebereinkommens mittheilen könne oder der Eintritt des selbstständigen Zollgebietes erfolge. Seifl erklärte schließlich, daß die Gelegenheitswürde über den Ausgleich bei uns so lange nicht Gesetzeskraft erlangen, bevor nicht volle Garantie dafür geboten ist, daß sie auch in Oesterreich Gesetz werden. (Lebhafte Beifall.)

Die Tagesordnung der 190. Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses am Donnerstag, den 15. d., ist folgende: Beginn der Sitzung 11 Uhr Vormittags. 1. Erste Lesung der Regierungsver-

vorlage betreffend den am 5. März 1902 zu Brüssel abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Zuckererzeugung und Entwurf eines Gesetzes betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen einiger Bestimmungen über die Zuckerbesteuerung. 2. Erste Lesung der Regierungsverlage eines Gesetzes, womit die zur Erhaltung des Heeres und der Kriegsmarine, sowie der Landwehr erforderlichen Recruten-Contingente für 1903 bestimmt und die Aushebung derselben, dann die Heranziehung von Ersatzreservisten des Stellungs-Jahrganges 1902 zur activen Dienstleistung bewilligt werden. 3. Erste Lesung der Regierungsverlage betreffend den Entwurf des Finanzgesetzes und Staatsvoranschlags pro 1903. 4. Erste Lesung der Regierungsverlage eines Preßgesetzes.

Die Jungczechen beharren nach wie vor den Vorlagen der Regierung gegenüber auf ihrer Obstruction, von der sie nur gegen Gewährung der inneren Amtssprache lassen wollen. Sie würden höchstens die Zuckerconvention zur Verhandlung zulassen.

Nach einer Berliner Meldung hat die deutsche Reichsregierung beschlossen, sich an die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland mit der Einladung zu wenden, in Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag einzutreten. Diese Nachricht wird jetzt bestätigt. Eine schriftliche Note, welche die angekündigte Einladung enthält, ist noch nicht eingelangt, aber die Ministerien in Oesterreich und in Ungarn sind, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, auf diplomatischem Wege zur Kenntniß gekommen, daß ein solcher Schritt auf deutscher Seite bevorstehe und in allernächster Zeit zu erwarten sei. Darüber haben die Regierungen, an welche die Einladung gerichtet werden soll, vom Berliner Cabinet eine vorläufige Information erhalten. Die Einladung soll überdies an die Schweiz und Belgien und, wie jetzt in Berlin verlautet, auch an die Vereinigten Staaten gerichtet werden. Die österreichischen und die ungarischen Minister haben in den letzten Konferenzen die Situation in Erwägung gezogen, welche durch die Ankündigung der deutschen Regierung entstanden ist. Nunmehr ist es gewiß, daß die Verhandlungen über neue Verträge unmittelbar bevorstehen. Rußland, Italien, die Schweiz und Belgien, eventuell die Vereinigten Staaten können der Einladung der deutschen Regierung sofort entsprechen, während Oesterreich-Ungarn durch parlamentarische Schwierigkeiten daran gehindert ist. Unter Geleg gefattet Verhandlungen über neue Verträge erst nach Vereinbarung des Zolltarifs. — In einer am 7. d. in Mannheim abgehaltenen nationalliberalen Partei-Versammlung erklärte Abgeordneter Wajsermann, er könne auf Grund guter Informationen versichern, daß der eine oder andere Handelsvertrag spätestens im Juni dem Reichstag vorgelegt wird.

Die Blättermeldung über einen angeblichen Diebstahl von die Mission des Grafen Lambdorsff betreffenden Documenten in Misch ist schon deshalb unzutreffend, weil keine auf diese Mission bezüglichen Documente bestehen.

Die Wiener Meldung der „Nationalzeitung“, Graf Lambdorsff hätte während seines Mischer Aufenthaltes sowohl die Chronofolge, als auch das Ueberhältniß des Königs paars zur Sprache gebracht, ist vom Anfang bis zum Ende eine lächerliche Erfindung. — Graf Lambdorsff hat diese beiden Angelegenheiten mit keinem einzigen Worte berührt. Derlei Aelterheiten stammen offenbar aus einer im Dienste der Feinde des serbischen Königshauses stehenden Quelle.

In einem unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Minister-rath theilte Ministerpräsident Silbela mit, daß die aus Maroffo eintreffenden Nachrichten sehr optimistisch seien. Er hoffe, daß der nächste Zusammenstoß zwischen den Truppen des Sultans und den Aufständischen eine definitive Entscheidung bringen werde.

Der Madrider „Liberal“ meldet aus Tanger: Der kaiserliche General Pachalissi wurde, als er verwundet nach Fez zurückkehrte, auf Befehl des Sultans als Hauptverantwortlicher für die Niederlage

Feuilleton.

Freue Seelen.

Roman von Maria Theresia Mab, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(71. Fortsetzung.)

„Jetzt, wo es erst hübsch wird, soll man schon wieder fort!“ klagte Rosa im Tone eines verwöhnten Kindes. „Dann müssen Sie mich wenigstens begleiten, Dr. Thielemann“, und sie setzte mit starkem Schall das Weinglas, das sie auf einen Zug geleert hatte, auf den Tisch. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, ich muß dafür sorgen, daß Tante Betty wohlbehalten nach Hause kommt,“ entgegnete Richard ernst. „Bleibt doch Herr Freyenegg . . .?“

„Den mag ich jetzt nicht mehr“, sagte Rosa ungezogen und wandte ihm den Rücken, indes Freyenegg achselzuckend zurücktrat. Wieder blickte Richard scharf und prüfend auf die junge Frau, beugte sich dann zu ihr und flüsterte ihr einige Worte zu, die sie heftig zusammenfahren machten.

„Was geht das Sie an?“ entgegnete sie schroff halblaut, nahm den Arm ihrer Mutter, und mit einem „Komm, Mama!“ rauschte sie hinaus. „Na, verzeihen Sie, liebe Wally“, sprach Frau Kunk, „es ist zwar Ihre Schwester, aber meinethwegen hätte diese russische Baronin schon noch eine Zeit lang bei ihren Eisbären bleiben können!“

Frau Kunk schien nämlich der Meinung zu sein, daß in Rußland die Eisbären in den Straßen umherlaufen. Wally aber stand plötzlich vor Richard und schaute mit heißen, trockenen Augen zu ihm auf: „Was haben Sie ihr gesagt?“ fragte sie heftig und doch so leise, daß er mehr errath, als verstand, was sie sagte.

Einen Augenblick sah er sie betroffen an, plötzlich flog ein glückliches Leuchten über seine Züge, und dann erwiderte er sehr ernst, ebenso leise: „Ich habe der unglücklichen Frau gerathen, heute nicht noch einmal Morphinum zu nehmen.“

Dem Nervenarzt, zu dem sich Richard in Folge seiner Studien und vieler Beobachtungen entwickelt hatte, war gleich beim ersten Erscheinen der Baronin Stroganoff der unnatürliche Glanz ihrer Augen aufgefallen, ebenso wie Dr. Habel, und wenige Minuten später hatte der befremdliche Ton in dem gezwungen und gemacht klingenden Lachen der schönen Frau beiden Herren die Erkenntniß gegeben, daß sie in ihr eine stark Morphinum-Süchtige vor sich hatten. Mit einem Blick des Einvernehmens hatten sich Beide gegenseitig von ihrer Entdeckung verständigt, und vor dem Scheiden hatten sich Beide in wenigen Worten ihre Beobachtungen mitgetheilt.

So hatte Rosa einen Miston in die Harmonie des Festes gebracht, vielleicht unabsichtlich, aber es war durch sie, wie schon öfter, die Freude des Familientreffens wieder in fühlbarer Weise gestört worden, und nur die mit geradezu vergötternder Liebe an ihr hängende Mutter hatte kein Empfinden dafür.

Fast traurig schieden die Festtheilnehmer von ihrer Wirthin, und Gellner und Wally besonders bedauerten es schmerzlich, daß ihr schöner Festtag so wenig freudig auskante.

Wally drückte der Freundin nur stumm die Hand und sprach zu Gellner: „Lieber Freund, lassen Sie bei Wally keinen bösen Gedanken aufkommen. Ihr Leben zu Zweien wird durch diesen Zwischenfall nicht gestört werden; wir Alle haben es doch eigentlich empfunden, daß die Baronin Stroganoff eine vollkommen Fremde unter uns ist, und ich läusche mich gewiß nicht, wenn ich annehme, daß dies auch immer so bleiben wird. Gingen die Ansichten Rosa Kleinpauls schon immer einen denen Ihrer Wally direct entgegengesetzten Weg, so dürfte dies bei der Frau Baronin und Frau Gellner noch viel mehr der Fall sein. Und

nun lebt wohl, Ihr lieben Menschen,“ dabei umarmte sie Wally herzlich, „und zieht ein in Euer ruhiges Glück und in Euer freundliches Heim!“

Wally sah im Inneren die Angelegenheit doch nicht mit solcher Ruhe an, wie sie die Freunde glauben machen wollte. Sie wußte, welche fiese Gewalt Rosa stets über ihre Mutter gehabt hatte, sie kannte Frau Kleinpauls Schwäche und Charakterlosigkeit, und sah voraus, daß die Baronin mit ihren blühenden Steinen, ihren Spigen und mit ihrem Titel die eitle Mutter vollständig unterjochen würde.

Wally war für ihre Jahre ganz außerordentlich gereift und urtheilsfähig, wie es ja fast immer bei Menschen der Fall ist, die keine eigentliche Kindheit haben, sondern von frühester Jugend an in die harte Schule des Lebens gehen. Es ist gerade, als schliefen bei ihnen alle guten und weichen Instincte fast ganz ein, nur Herbitz und Rühle wachsen riesengroß in ihnen, und es bedarf besonderer Ereignisse, um das unter der Ruthe des Schicksals anscheinend erstorbene Herz zu neuem Leben zu erwecken. So war es mit Wally gegangen, und erst Betty Lang's sanftem und erweichendem Einfluß war es sicher gelungen, die Eisrinde, die sich sozusagen um des Kindes besseren Menschen gelegt hatte, zu schmelzen und des Mädchens verborgene Herzenseigenschaften zum Leben zu erwecken. Wally's Herz hatte nun sprechen gelernt, mit warmer Liebe schloß sie sich an die Personen an, die ihren kleinen Kreis ausmachten, — der Welt und allen ferner Stehenden gegenüber blieb sie aber stets die Kalte, nur mit Verstand und Vernunft Urtheilende, und so mußte ihr die Baronin Stroganoff in höchstem Grade unympathisch sein und wurde ihr, nach den Worten, die ihr Richard wiederholt hatte, sogar unheimlich. Aus diesem Gefühl heraus fürchtete sie auch für den Frieden der Gellner'schen Ehe und nahm sich vor, der Freundin in allen Lagen als treue Helferin zur Seite zu stehen.

Rosa hatte ihre Familie zuerst in dem Glauben gelassen, daß sie nur zu einem Besuche in die Heimat zurückgekehrt sei, bald aber stellte es sich heraus, daß sie ganz zu bleiben beabsichtige. Es war ihr lästig, an einem Orte weiter zu leben, wo die Familie ihres verstorbenen Gatten einen gewissen Druck auf sie ausübte und wo sie zunächst also doch

der kaiserlichen Truppen wegen seiner Grausamkeit gegen die Kabylen von Haino eingeleitet.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ veröffentlicht eine Depesche des venezianischen Insurgentenführers General Matoz, in der es heißt, das Unglück Venezuelas müsse Castro zugeschrieben werden, der ein Mann ohne Moral und Verwaltungsfähigkeit, mit einem Wort ein wahrer Wilder sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Der gefertigte Ausschuss sieht sich angenehm veranlaßt, Herrn Laurentius Schell, Privatier, für die Uebernahme von 20 Kronen, welche derselbe für die rasche Localisirung des am 7. d. in seinem Hause Schenkweg Nr. 17 ausgebrochenen Brandes der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gespendet hat, besten Dank zu sagen.

Hermannstadt, am 10. Januar 1903.

Der Ausschuss der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Januar.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Kronstädter k. Gerichtshofes den Gerichtshof-Richter Edmund Starofolsky als Untersuchungsrichter-Stellvertreter entsendet.

(Wesentlich.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen der Bistritzer Szekler Gesellschaft mit der Einreichungs-Klausel versehen.

(Die Hermannstädter Advokatenkammer) verlaubbart, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Alexander Nagy, mit dem Sitze in Elisabethstadt, in die Kammerliste eingetragen hat.

(Personal-Nachricht.) Sr. Excellenz Corps-Commandant und commandirender General FML v. Probst begab sich gestern Nachmittag zu achttägigem Urlaubs-Ausenthalt nach Wien.

(Vom städtischen Polizey-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats December haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Insassen zusammen 151, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 33, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 353, Schüler und Schulkinder vom Lande 16, Kerkersträflinge und Arrestanten 5; Gesamtsumme der Abmeldungen 523.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 73, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 14 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, betrug aus 756 An- und 765 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 611; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3104.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 5169.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 2 Individuen.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Rudolf Schwarz, Maschinen Schlosser, und Marie Friederike Baier (Schäßburg); Beide ev. A. B. — Ludwig Bata, Landmann, ev.-ref., und Maria Lung, röm.-kath.; Beide in Tisaföldvár. — Johann Harangi, Tagelöhner, und Esther Nagy; Beide ev.-ref. und in Balma-Liparos. — Georg Zell, Tischlergehilfe in Neustadt, und Maria Schuller in Groß-Allsch; Beide ev. A. B. — Mathias Kovacs, Kellner in Budapest, und Johanna Kovacs in Tököl.

auch mindestens ein Jahr der tiefen Trauer in ziemlich strenger Zurückgezogenheit hätte verbringen müssen. Ihre Vermögens-Verhältnisse gestatteten ihr, ganz ihren Neigungen zu leben, denn wenn auch, weil Roja kinderlos war, ein Theil des großen Stroganoff'schen Vermögens an die Familie zurückfiel, so war doch das, was Roja als unumhänkter Besitz blieb, noch groß genug, um der vergnügungssüchtigen Frau zu gestatten, ein flottes, rauchendes Leben zu beginnen. Die schwache Mutter war ihr hierin absolut nicht entgegen, und so hatte Roja schon nach kurzer Zeit sich ein glänzendes Heim eingerichtet, in dem sie nach ihren Neigungen schaltete und waltete und in dem die Mutter nur den Schatten einer Anstands-dame spielte.

Wer ein großes Haus machen und seinen Gästen eine gute Küche vorlegen kann, dem wird es bald gelingen, sich einen Kreis zu schaffen, der ihm hilft, die Glücksgüter, mit denen er bedacht ist, zu verzehren. So ging es natürlich auch der Baronin Stroganoff. Der Name ihres verstorbenen Mannes war in den Annalen der Wiener Welt noch nicht vergessen, und da Roja nicht wählertlich in Bezug auf ihren Umgang war, denn sie hatte absolut keine wirklich vornehmen Instincke, so sah sie sich bald von einer Schaar von Bewunderern umgeben, die sich sämtlich, Männlein sowohl, wie Fräulein, bemühten, der eifigen Frau Weibtrauch zu streuen und sich damit einen Platz an ihrem gastlichen Herde zu sichern.

15. Capitel.

Richard hatte sich entschlossen, in der Heimat zu bleiben, um so mehr, da er fand, daß sein Capital hier vollkommen hinreichen würde zur Errichtung eines schönen Sanatoriums, das seinen eigenen, ziemlich hoch gestellten Anforderungen nach jeder Richtung hin entspräche. Grund und Boden war bald ausgewählt, und auch einen medicinischen Leiter seiner Anstalt fand Richard in Dr. Habel, der gern den Ruf als Oberarzt an Thielemann's Sanatorium annahm, da das Institut, wie es Richard geplant und in Angriff genommen hatte, sich ganz mit den Grundfragen deckte, die für das Gedeihen eines solchen Unternehmens nach allen Gesichtspunkten hin als maßgebend festgesetzt waren. Nach einem Jahre schon war die Anstalt in allen ihren Theilen fertig, und die ersten Patienten zogen ein.

Zwischen dem lieblichen Helenenthal und dem alten Marktflecken Heiligenkreuz im Süden der österreichischen Haupt- und Residenzstadt Wien erhob sich ein stattlicher Bau, der eher einem reizenden Herrensitze

(Todesfall.) Johann Albrecht, Privatier, Mitstifter der Gärtnermacher-Genossenschaft und Mitglied der Stadtvertretung, ist gestern im Alter von 64 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 11. d. um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Bürgergasse Nr. 13/15 auf dem ev. Friedhofe statt.

(Widmung.) Statt eines Kranzes auf den Sarg unseres unvergesslichen Freundes Johann Albrecht widmen Frau Juliana Reijßenberger, Friederike Schuster, Johanna Horner, Marie Zisch, Samuel Sander, Josef Schramm, Gustav Conner, Verzeihungssteuer-Beamte, und Gustav Connerth, Tischler, dem enang. Mädchen-schulbau-fund 40 Kr., wofür bestens dankt Julie Fabritius, Cassierin.

(Gastspiel Reingruber.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Fräulein Eugenie Reingruber, die junge Künstlerin vom Raimund-Theater, hat es zuwege gebracht, in kurzer Zeit durch ihr auffallendes Talent, durch ihre fesselnde, ungewöhnliche Persönlichkeit sich die Gunst der Wiener zu erringen. Kein Wunder also, wenn sie jetzt gewiß das beliebteste Mitglied des Raimund-Theaters ist. Jetzt weist sie wieder in Hermannstadt, wo sie sich im Vorjahre der Herzen des Publicums im Sturme verlor und hoffentlich auch heuer wieder die verdienten Triumphe feiern wird. Sonntag den 11. d. M. tritt Fräulein Reingruber in der Glanzrolle der „Lori“ in der Posse „Aus dem Herzen heraus“ von Franz von Schönthan und Vincenz Giannacci auf. Diese neue Gesangsposse wurde im vorigen Jahre am Raimund-Theater durch etliche Wochen lang täglich aufgeführt, einen solchen Erfolg wachte sich dieses lustige Werk zu erringen. Die von Girardi creirte Glanzrolle des „alten Volksjägers Haberl“ wird bei uns von Herrn Redl dargestellt, der auch die Leitung dieser Vorstellung übernommen hat.

Sonntag den 11. d. Nachmittags gelangt die lustige und melodische Operette „Lachende Erben“ von Karl Weinberger bei bedeutend ermäßigten Preisen zur Wiederholung.

Montag den 12. d. setzt Fräulein Reingruber ihr Gastspiel in dem mächtigen Meisterwerk Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen“ fort. Die gewaltige Rolle der „Hero“ liegt in den Händen unseres interessanten Gastes. Die vielseitige Kunst Fräulein Reingruber's vermag auch diese schwere Aufgabe erfolgreich zu lösen. Die sonstigen Hauptrollen sind vortrefflich besetzt. Die Spielleitung von „Des Meeres und der Liebe Wellen“ obliegt Herrn Mauth.

(Faschings-Chronik.) Samstag den 17. d. findet im großen Saale des Gesellschaftshauses der Ball des „Vereines jüngerer Kaufleute“ statt. Beginn 9 Uhr Abends. — Eintrittskarten nur gegen Vorweisung der Einladung à 2 Kr., Logen für 4 Personen: auf der Tribüne à 10 Kr., unter der Galerie à 8 Kr. sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit in der k. ung. Großtrakt am Großen Ring zu haben. — Eintrittskarten an der Abendkasse 2 Kr. 50 H.

Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Samstag den 24. d. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses ein maskirtes und costumirtes Tanzfranzögen. Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée für Mitglieder 2 Kr., für Nichtmitglieder 2 Kr. 40 H. Damen 1 Kr., Garde frei. — Nur die erhaltene Einladung berechtigt zum Eintritt und ist dieselbe vorzuweisen.

(Abgelieferter Schwindler.) Der vor wenigen Wochen hier verhaftete Cautious-Schwindler Georg Gasser alias Vinkelbauer ist mit dem heutigen Frühzuge an das Wiener Landesgericht abgeliefert worden.

(Für die Volksküche) haben weiters gespendet: Dr. Karl Wolff 20 Kr., Adolf Jom 20 Kr., Frau Jom 6 Kr., Karl von Hannenheim 10 Kr., M. S. Kubinschein 10 Kr., Firma Raßn je 5 Kilo Reis, Gries und Gerstl und ein halbes Kilo Pfeffer.

(Ein riesiger Wilsbeber) ist in Stolzenburg erlegt worden und wurde heute auf einem Bauernwagen, den das Thier ganz einnahm, auf den hiesigen Markt gebracht.

(Blutiger Kaufhandel mit tödlichem Ausgang.) Aus Mühlsbach, s. d. wird uns berichtet: Bei einer Schlägerei wurde heute Abends ein romanischer Bauernburische von einem anderen mit dem Messer derart schwer verletzt, daß derselbe sofort den Geist aufgab.

(Militärische.) Aus Temesvar wird dem „Ang. Tel.-Corr.-Bur.“ berichtet: Bei dem Temesvarer Corps-Commando wird die Errichtung einer Haupt-Batterie-Division vorbereitet; das 20. Divisions-Artillerie-Regiment wird nach Pancsova transferirt werden.

(Creditwesen.) Die Budapester Banken und Sparcassen haben beschlossen, den Zinsfuß für Einlagen dergestalt herabzusetzen, daß sie die 10-procentige Capitalzinsen-Steuer, die bisher die Institute gezahlt haben, von nun an die Einleger zahlen lassen. Dadurch wird der Zinsfuß, der bisher 3 1/2 % war, thatsächlich auf 3 1/5 % herabgesetzt. Diese durch den großen Geldüberfluß verursachte Mauerung soll am 15. d. in's Leben treten.

glich. Um das Hauptgebäude mit der stolz gewölbten Kuppel waren einige kleine Häuser in zierlichem Villenstil errichtet, jedes einzelne von Gartenanlagen umgeben. Ein ausgedehnter Park, dem Laub und Nadelwald abgemessen, den der Bauherr vorgesehen, umschloß die ganze Anlage und verbergte sie zum größten Theil den Blicken der Wanderer, von oben der romantischen, von Berg und Wald begrenzten Straße von Baden nach Heiligenkreuz gingen oder fuhrten, oder tiefer in's Gebirge hinein, weißlich oder südlisch zu all dem laudischlichen Reiz von Niederösterreich pilgerten. Das matte Gelb des Anstriches der Gebäude erhielt einen gefällig contrastirenden Hintergrund in dem üppigen Grün des Bergabhangs, an den sich der Hauptbau lehnte. Die metallgedeckte Kuppel funkelte im Sonnenlichte, die hohen Fenster, überdacht von schön geschwungenen Spiegeln, blinzelte gleich Spiegeln, und wenn sie purpurn im Abendlicht erglühten, oder wie lauter Silber im Mondlicht schimmerten, da hätte wohl Jeder gemeint, in diesem schönen, prächtigen Wohnsitze könne nur Glück und Freude herrschen. In der großen Loggia, die über dem kunstvoll geschnitten, dunkelbraunen Eichensthor balconartig vorbrang, stand eine herrliche, künstlerisch ausgeführte Marmorgruppe. Eine schlank Frau, die blühende Gestalt von lang herabwallendem Haar umfluthet, das edle Haupt von einem Stern gekrönt, hatte den rechten Arm liebevoll beruhigend um ein einwendendes Weib geschlungen. Zur Linken stand in schüchtern bittender Haltung ein Knabe vor ihr, voll rührenden Vertrauens zu der Frauengestalt ausblickend, deren linker Arm mit sprechendem Ausdruck in das schöne Land hinausdeutete: „Seht nur die Herrlichkeit da draußen unter dem wundervollen Himmel unserer Heimat. Hier findet Ihr Heilung und Trost!“ „Sanitas“ war unter der Gruppe zu lesen.

Aus der kleinen, zierlichen Villa, die dem Hauptgebäude zunächst zur Rechten lag, traten an einem schönen Sommertage zwei Herren, die Gesichter Beide tragen den Ausdruck bekümmerten Gemüthes. Der Größere von ihnen, hoch und breitschulterig und doch von elegantem Wuchs, mit eigenthümlicher Entschiedenheit in Gang und Haltung, wandte den Schritt dem Hauptgebäude zu. Der Andere, kleinere, legte die Hand auf den Arm jenes Gefährten.

„Noch nicht, Herr Doctor,“ sagte er fast bittend, „gehen Sie nach der schrecklichen Scene noch nicht in das Laboratorium hinauf. Kommen Sie, schenken mir ein Bißchen durch den Park.“

Der Angeredete schien kaum gehört zu haben, aber er blieb stehen. Sein Blick haftete prüfend auf der prächtigen Fassade des Hauses, vor welchem sie sich befanden. (Fortsetzung folgt.)

(Eingestellter Preßproceß.) Der Reichstags-Abgeordnete Paul Reffi hat gegen das socialistische Blatt „Röphava“ einen Preßproceß angestrengt, weil es in diesem Blatte geheißen hatte: Reffi habe 1000 fl. Honorar für die Vermittlung einer militärischen Ueferung und 400 fl. für eine Militärbefreiungs-Angelegenheit bekommen. Die Verantwortung für den incriminirten Artikel übernahm der Hülfsredacteur des genannten Blattes Julius Garboz, der sich bereit erklärte, keine Beweise bei der Hauptverhandlung vorzulegen. Der Untersuchungsrichter in Preßbach forderte hierauf den Privatkläger auf, dieser möge binnen acht Tagen seinen Antrag wegen Anordnung der Untersuchung stellen. Reffi brachte jedoch diesen Antrag veripäet ein, worauf der Untersuchungsrichter das weitere Verfahren einstellte.

(Aus Rag und Fern.) In der Gemarkung der Gemeinde Suktocz ist der Forstheger Johann Milost von Wölfen zerrissen worden. — Die Ueberschwemmung im oberen Mühlsbierthel hat ungeheueren Schaden angerichtet. Auch Menschenleben sind zu beklagen, indem in Obermühl drei Personen ertrunken sind. Die Hauslerin Katharine Reisinger, der Fabrikleiter Auer und dessen Gattin in Starz standen, als sie mit dem Abiperrren des Steges über die kleine Mühle beschäftigt waren, auf einer neben der Brücke befindlichen Mauer, als diese plötzlich einstürzte und die genannten Personen mitriß. Dieselben verschwanden spurlos in den Wellen und wurden bis jetzt nicht aufgefunden. — Am 6. d. gegen 10 Uhr 30 Minuten Abends wurden in Ala zwei wellenförmige Erdstöße in der Dauer von mehreren Secunden verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet. — Die beiden Ortni-Bomben, die von der Polizei auf einem Felde bei Barcelona gefunden wurden, waren mit je 22 Schießköhren geladen. Angeblich sollten die Bomben im Theater während einer Festvorstellung geworfen werden. — Aus Saigon wird gemeldet: Um die unter den Truppen überhand nehmende Trunksucht zu bekämpfen, befahl General Coronat, daß in Zukunft jene Soldaten, welche dreimal wegen Trunkenheit bestraft werden sollten, eine besondere Uniform zu tragen haben, durch welche sie als Trunkenbolde gekennzeichnet werden.

(Geistesgestörte.) Vom 8. d. wird aus Budapest geschrieben: Der 21-jährige, in der Gyp-utca Nr. 54 bei seinen Eltern wohnende Drehorgelspieler Josef Fraudl, ein überaus frommläubiger Mensch, wurde gestern von einem förmlichen Wuthanfall ergriffen, weil ihm von seinem Rojenkranz mehrere Perlen in Verlust gerathen waren. Er stürzte sich mit einem scharfen Messer bewaffnet auf seine Mutter und drohte, sie zu erstechen. Der Rasende konnte nur mit großer Mühe von den Nachbarn bewältigt werden, worauf er zur Oberstadthauptmannschaft escortirt und von dort sodann als gemeingefährlicher Geisteskranker der Landes-Irrenanstalt im Leopoldfelde übergeben wurde. — Eben dahin wurden auch der 33-jährige, im Juni vorigen Jahres aus der Irrenanstalt in Nagy-Kallos entprungene Handlungsgehilfe Heinrich Bloch und der 44-jährige Tagelöhner Franz Heimet (Wörösvári-ut Nr. 37) transportirt. Bloch war nach seiner Flucht als Kellner in Deutschland beschäftigt und brachte auch einpartes Geld nachhause; Heimet ist ein Opfer seiner grenzenlosen Eifersucht. Er verdächtigte ohne jeden Grund seine Frau der Treulosigkeit und wollte sie heute Nacht erstechen. — Einen großen Scandal verursachte um 2 Uhr Nachmittags vor dem Palais der Oberstadthauptmannschaft die Witwe Frau Edmund von Rimanczy. Sie wurde von einer Anverwandten mittelst Wagens aus Bomaß nach Budapest gebracht, um auf Grund eines Zeugnisses des Kreisarztes in einer Irrenanstalt untergebracht zu werden. Die Polizei konnte laut Reglement diesem Verlangen nicht entsprechen, da über die Unterbringung von Irrensinigen — falls dieselben nicht auf der Straße ergriffen werden — die Ortsbehörde, respective, da die bedauernswerthe Frau in Budapest eine ständige Wohnung besitz, die betreffende Bezirksvorsteherung zu entscheiden hat. Die Frau, die laut schrie und sich die Kleider vom Leibe riß, mußte die Rückfahrt nach Bomaß antreten.

(Blutthaten.) Aus Temesvar wird ein ganz sonderbarer Fall gemeldet: Der 19-jährige Michael Magenheim, der wegen unverbesserlichen Leichtsinns von seiner Familie verstoßen wurde und nun als Kellner sein Dasein fristete, lauerte am 8. d. vor der Schule seinem 13-jährigen Bruder Anton auf und stieß ihm ein Messer in den Leib, so daß die Eingeweide hervortraten und der unglückliche Knabe bewußtlos niederank. Der Attentäter lief dann zur Polizei und meldete, er habe seinen eigenen Bruder erstochen, um sich an seiner Familie zu rächen. Das Opfer des rachsüchtigen Bruders wurde in's Spital gebracht, wo es mit dem Tode ringt. — Aus Graz wird vom 8. d. gemeldet: Der 41-jährige Privatier Friedrich Kraft verfolgte seit längerer Zeit die Caséiersgattin Juliane Krentschker mit Liebesanträgen, die jedoch von der Frau zurückgewiesen wurden. Heute Früh erlich er im Kaffeehause und ließ die Frau in die Küche rufen. Als sie kam, feuerte er einige Revolverkugeln auf sie ab. Eine Kugel traf sie in die rechte Schläfe. Die Frau stürzte todt zusammen. Kraft richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst. Er drückte los, aber der Revolver verlagte. Nun ergriff Kraft die Flucht. Er eilte in seine Wohnung. Dort erschöpfte er erst seine greise Mutter und dann sich. Vorher hatte er sein Baarvermögen von 60.000 Kronen verbrannt. In einem hinterlassenen Briefe bezeichnete er unglückliche Liebe als Motiv seiner Thaten. — Aus Szentes wird berichtet: Der in der Gemeinde Sandomfalva wohnhafte Landwirth Johann Elek erschöpfte den Gerichtsrecutor Josef Balogh, als dieser bei ihm erlich, um eine Pfändung vorzunehmen. Balogh wurde sterbend nach Szentes gebracht, der Thäter sofort verhaftet. — In der schwedischen Stadt Segolstorp erschöpfte der Artillerist Engström mit Weibhieben das achtzigjährige Ehepaar Anderson, raubte dreitausend Kronen und steckte das Haus in Brand. Die verstorbenen Leichen der Ermordeten wurden unter den Trümmern des Gebäudes gefunden. — Der wohlhabende Landwirth Andreas Mihof in Felső-Delesvar gerieth wegen einer Kleinigkeit mit seinem Sohne in Streit. Der entmenschte Vater ergriff ein Messer und stach es seinem Sohne in's Herz. Der Unglückliche starb sofort.

(Verschiedenes.) Der Großwaidener Untersuchungsrichter hat den Nagymarabi Naplo“ confiscirt, weil das Blatt den Artikel des Klausenburger „Ujag“, wegen dessen die Anklage der Majestätsbeleidigung erhoben wurde, als aufrichtig und muthig bezeichnete. Die gesammelten in der Redaction, in der Druckerei und in den Trafiken vorgefundenen Exemplare wurden beschlagnahmt. — Die „Wiener Zeitung“ verlaubbart die Curatelverhandlung über den Gemahl der Frau Odilon, Herrn Franz Ritter v. Rafovsky, l. und k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wien, VII. Bezirk, Neustiftgasse 11, wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinns. Dr. Edmund Weiffel wurde zum Curator bestellt. Herr v. Rafovsky befindet sich schon seit einigen Wochen in einer Privatheilanstalt. — Die „Politik“ meldet: Der zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilte Leopold Hilsner befand sich vor einigen Tagen auf einem Gange der Strafanstalt Bantracs. Mählich sprang er zu einer Wand, an der ein Crucifix angebracht war, riß es herab und warf es mit solcher Wucht zu Boden, daß es beschädigt wurde. Hilsner, gegen den die Untersuchung wegen Vergehens nach §. 303 eingeleitet wurde, ist vom Untersuchungsrichter in der Strafanstalt einvernommen worden. — Man meldet aus London: Die Great Fingal Mine erklärt, daß ihr flüchtiger Secretär Rowe außer 72.000 Pfund, die er auf Certificate entlieh, auch 28.000 Pfund Gelder der Gesellschaft unterschlug. Diese wird jedoch schablos gehalten.

(Lebensmüde.) Aus Versecz wird berichtet: In einem Nachtlocale entleibte sich am 8. d. ein elegant gekleideter fremder Mann, der sich für den Reisenden eines Prager Hauses ausgegeben hatte, durch zwei Schüsse in die Schläfe. Die bei ihm vorgefundenen Papiere ergaben,

daß der Selbstmörder der 28-jährige, aus Kiralyhida gebürtige Anton Reiter ist. Er gibt an, er habe seiner Firma einen größeren Betrag veruntreut.

(Unfall.) Die Gemeinde Bißte war dieser Tage der Schau- platz eines schrecklichen Unglücks. Der Bergwerks-Unternehmer Oswald Rogatus legte beiläufig dreißig Dynamit-Katronenhülsen, von denen er glaubte, daß sie leer seien, auf den Ofen, um sie abzutrocknen. In den Morgenstunden trieb eine heftige Detonation die Einwohnerschaft aus den Wohnungen. Die Meierei des Gutsbesizers Koloman Nedeczky, ein vierzig Meter langes Gebäude, in welchem Rogatus Logis genommen hatte, war in einem Schutthaufen umgewandelt. Rogatus selbst war in Stücke gerissen und weit fortgeschleudert worden. Die aufgefundenen Leberreste der Leiche wurden unter großer Theilnahme der Einwohnerschaft zu Grabe getragen.

(Ein verschwundener Geldsack.) Aus Fiume wird vom 8. d. gemeldet: Vom Dampfer „Bannonia“ der „Ungaro-Croata“, welcher aus Dalmatien kam, wurde ein der Postsendung gehörender Geldsack gestohlen. Der Sack enthielt hiebtausend Kronen in Gold. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Ueber die Herkunft des Namens Wölfling.) den jetzt Erzherzog Leopold Ferdinand führt, wird berichtet: In der Nähe von Schlackenwerth in Böhmen, zu dem Schlosse des Großherzogs Ferdinand IV. von Toscana, dem Vater des Erzherzogs gehörig, befindet sich zwischen den Ortshäusern Schlackenwerth, Bärtingen und Neubach ein größerer Waldcomplex, der sowohl im Kataster, als auch im Volksmunde die Bezeichnung „Wölfling“ führt. Es wird von dieser Gegend, die wildromantischen Charakter hat, erzählt, daß sich dort ehemals viele Wölfe aufgehalten haben und dort auch auf sie Jagd gemacht wurde. Bei seinem oftmaligen Aufenthalt in Schlackenwerth hat Erzherzog Leopold Ferdinand immer mit Vorliebe im Wölfling gejagt. Er hat also seinen bürgerlichen Namen seinem Lieblingsaufenthalt in Schlackenwerth entlehnt.

(Wenn man Pech hat!) Der Hilfsbeamte beim Steueramte in Neufeld (Oberösterreich) Rudolf Jedliczka kann ein traurig Lied über die Bankrotttheilnahme des Glückes singen; der unter bestehenden Verhältnissen lebende Mann hatte ein Los in Händen, dessen Besitzes er sich einen Tag vor der Ziehung entäußerte; am nächsten Tage wurde aber das Los mit dem Haupttreffer von 150.000 Kronen gezogen. Jedliczka bestellte nämlich vor einigen Monaten ein Duzend Lose der ungarischen Wohlfühl-Lose-Staatslotterie, um sie in Neufeld an den Mann zu bringen. Nach einigen Tagen waren die Lose verkauft und Jedliczka schickte das Geld für weitere zwölf Lose ein, die ihm auch postwendend übermittelt wurden. Von dieser neuen Sendung konnte Jedliczka nur mehr acht Stück verkaufen, während er die übrigen vier bis vor einigen Tagen in Verwahrung hielt. Kurz vor der Ziehung sandte nun Jedliczka die vier Lose, unter denen sich auch das Los 1012 Nr. 94 befand, an die Lotteriedirection zurück und bat, man möge ihm das entsprechende Geld retourniren. Am 30. December wurde das Los 1012 Nr. 94 mit dem Haupttreffer von 150.000 Kr. gezogen; nun aber war es für Jedliczka schon zu spät; er beabsichtigt, die Lotto-Direction auf gerichtlichem Wege zur Auszahlung des Treffers zu verhalten; der Erfolg dieses Processes ist jedoch ein sehr zweifelhafter.

(Das Drama im Hause Toscana.) In den letzten Tagen hat in Berlin in weiten Kreisen die Auffassung platzgegriffen, ob nicht die Kronprinzessin von Sachsen das Opfer einer jesuitischen Intrigue geworden sei. Es war seit Langem bekannt, daß sie bei der Erziehung ihrer Kinder einer freieren Geistesrichtung Rechnung tragen wollte. Angeblich jesuitisch-clericale Einflüsse sollen in Dresden die Kronprinzessin unmöglich zu machen gesucht haben. Diese Auffassung ist auch in einem Artikel der „Dresdener Nachrichten“ niedergeschrieben, der nicht nur in Dresden Aufsehen erregt. — Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ meldet: Ein gewisses Geheimniß herrscht darüber, warum André Girou am 7. d. Früh in aller Stille Genf verließ, nachdem er den Hotelbediensteten unterlag hat, seine Adresse mitzutheilen. Die einzige Angabe, die er machte, war, daß er in zwei Tagen zurückkommen werde. Die Prinzessin ist allein. Sie verläßt ihr Gemach nicht. Man sagt, daß sie alle Vollmachten ertheilt habe, um den Scheidungs-Proceß einzuleiten zu können. Alle Erleichterungen und eine angemessene Anpanage wurden ihr übrigens von der sächsischen Königsfamilie gewährt. Der König wünscht sehnlichst, daß dem peinlichen Scandal ein Ende gemacht werde. Girou wird von drei Mitgliedern des Sondergerichtes, die nach Genf kommen, e vernommen werden. Der Dresdener Correspondent des „New-York Herald“ hörte von dem Hofmarschall des Kronprinzen, daß sofort nach der Genehmigung des Kronprinzen von seinen Jagdwunden ein offizieller Bericht erscheinen werde, der auf die Affaire ein ganz neues Licht werfe.

Mit dem soeben ausgegebenen fünften Hefte der Illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ findet der erste Band des Jahrgangs 1903 seinen Abschluß. Selbst eine nur flüchtige Durchmusterung dieser Reihenfolge von Hefen läßt erkennen, daß das Unternehmen zu den vornehmsten unserer periodischen illustrierten Literatur zählt. Wilhelm Meier-Förster, der gefeierte Autor von „Alt-Heidelberg“ (Karl Heinrich), ist mit einem Roman „Südbertsen“ vertreten, der auf's Neue zeigt, daß er auch als Erzähler in vorderster Reihe steht. Durch liebenswürdigen Humor festelt August Sperli's heitere Vöndegeschichte „Herzkrant“, die auch reich illustriert ist. Höhe und Tiefe zugleich zeigt Richard Wolf's jüngster Roman „Für die Krone“, der uns an die Stufen eines Königsthrones führt. Ein Cabinetstück realistischer Darstellungskunst ist G. v. Ompteda's „Zavener“; hierzu kommen andere kleinere Erzählungen aus der Feder beliebter Autoren und ein mannigfaltiges Feuilleton aus den verschiedensten Gebieten. Neben der Kunstbeilage erscheint eine größere Anzahl anderer Abbildungen im Schmucke der Farbe, und auch die Einhaltbilder, wie die vielen zur Erläuterung des Textes dienenden Illustrationen sind Musterleistungen der modernen Vervielfältigungskunst. Mit Rücksicht auf die Fülle des Gebotenen und den geringen Preis (jedes Heft kostet 1 Mark, der elegant gebundene erste Band 7 Mark) dürfen die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ mit vollem Recht die billigste deutsche illustrierte Monatschrift genannt werden.

Alle Aerzte betrachten das natürliche Franz-Josef-Bitterwasser als das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel, das in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig auflösend wirkt. Auf jeßn Weltausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Die Badeverwaltung hat die Anordnung getroffen, daß an jedem zweiten Montag des Monats die Schüler der unteren Classen, gleichviel welcher Schulanstalt, von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Abends, an jedem dritten Montag des Monats die Schülerinnen in den gleichen Stunden und endlich an jedem vierten Montag des Monats die Schüler der oberen Classen zu eben denselben Stunden und den geringen Preis von 20 Hellern das Dampf- und Douchebad, sowie das Winterbassin benützen können; die Oberaufsicht führt das Badepersonal, dem unbedingter Gehorsam zu leisten ist, doch bleibt es den Lehrern unbenommen, die Aufsicht mitzuführen.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Sonntag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Montag von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Concert des Hermannstädter Musikvereins.

Hermannstadt, 10. Januar. Niels Wilhelm Gade ist in den Concerten unseres Musikvereins, der den verdienten Vorzug genießt, der vornehmste Brennpunkt des musikalischen Lebens, Strebens und Wirkens in Hermannstadt zu sein, ein vortheilhaft bekannter und willkommener Gast. Das specifisch nordische Colorit hat keiner seiner vielen Vorgänger (Mendelssohn etwa ausgenommen) und Nachahmer so sicher und bestimmt getroffen. Die nebelhafte Poesie Distan's und die düsteren Gesänge seiner jagenhaften Helden kommen in Gade's Musik (Nachtlänge von Distan, Im Hochland, Comala, Erlkönigs Tochter u. s. w.) so plastisch zur Anschauung, daß man sich davon — ich will nicht jagen angeheimelt — aber doch wunderbar ergriffen fühlt. Zu seinen besten Compositionen zählt seine vom Hermannstädter Musikverein gestern aufgeführte „Nidye“, die durch Feinsinnigkeit des Ausdrucks und glückliche Benutzung des Klangmaterials hervorrage. Es ist ein formell gegliedertes und abgerundetes Werk; kein Hauch nach Absonderlichkeiten und ungewohnten Effecten stört den Genuß; da wirbelt nicht Alles in zitternder Hast und nervöser Unruhe bunt durcheinander und hier jagt nicht ein musikalisches Raffinement förmlich das andere; klar und doch anregend fließt Eines nach dem Anderen dahin.

Der große Gesellschafts-Saal war voll- und dichtbesetzt; das hiedurch bekundete musikalische Interesse ist auf's Freudigste zu begrüßen. Denn der Musikverein ist für das öffentliche Concertwesen Hermannstadt's bei weitem der wichtigste Factor. Keine andere musikalische Vereinigung kann sich an Zahl der bisherigen Aufführungen mit ihm messen; er kommt also für die Beurtheilung des musikalischen Lebens unserer Stadt in erster Linie in Betracht. Die Thatsache nun, daß der Verein zu seiner jetzigen Blüthe gediehen ist, beweist auf's Neue die Wichtigkeit des Satzes: „Die Kunst wird nur gehoben durch die Künstler“. Im vorliegenden Falle ist der Künstler, auf den hier Alles ankommt, der Dirigent. Lediglich dem heiligen Ernst, der zielbewußten Energie des hochbegabten, von der Größe und Wichtigkeit seiner Aufgabe tiefdurchdrungenen Künstlers, des Herrn Bella, ist es zu danken, daß das Institut zur Zeit eine Höhe erreicht hat, von der wir wünschen, daß sie recht lange von Bestand sein möge.

Eine durchgeistigte Ausführung vermag auch einem weniger anziehenden Werke zu einem gewissen Erfolge zu verhelfen; und so durchschlagender war der gelungene Erfolg der „Nidye“. Der Inhalt dieses Concertstückes, das der Musikverein vor acht Jahren aufgeführt hat, darf als bekannt angenommen werden. Die vier Theile desselben, die Herr Bella dirigirte, waren wahre Cabinetstücke von Feinheit und sauberer Ausfertigung; besonders frappirte die scharfe Auseinanderhaltung der dynamischen und rhythmischen Gegensätze, die plastische Herausarbeitung jeder Einzelheit und die dadurch erzielte großartige Wirkung.

Nächst dem Leiter des Ganzen gebührt ungeahmter Verdienst um das schöne Gelingen des Abends den mitwirkenden Vereinskraften, und zwar zuvörderst der Vertreterin des Titelparties, Frau Mathilde v. Larcher. Sie hat sich in dem Geiste ihrer Rolle so hineingelebt, daß sie als ein Theil ihres eigenen künstlerischen Selbst gefelt kann. Es klang Alles wie eine freie, im Augenblick entstandene Improvisation. Ihr schlackenreifer Vortrag entzückte durch Süßigkeit des Tons und Innigkeit des Ausdrucks. Die große Schwierigkeit der hohen Sopranpartie bewältigte sie mit sichtlich leichter Leichtigkeit. — Den männlichen Hauptpart des Gros sang Herr Hermann Drendt mit wohlthuender Sicherheit. Seine Stimme, die sich durch eine ruhige Tonbildung auszeichnet, hat an Ergiebigkeit entschieden gewonnen. — Vortrefflich waren die Rollen des Zephyr und der Genien durch Fräulein Weindel und Herrn Roth vertreten; ihr Zusammenhängen ließ an Präcision nichts zu wünschen. — Den Part der Proserpina in der dritten Abtheilung sang Fräulein Auerlich mit gewohnter Frische und Anmuth und dem Einsetzen ihres erprobten Könnens. — Die Chöre, eine der glänzendsten starken Seiten des Musikvereins, standen, ebenso wie das Orchester, auf der Höhe ihrer Aufgabe. Musikdirector Bella hatte Anlaß, für den nach jeder Abtheilung losbrechenden stürmischen Beifall zu danken.

Neuere Nachrichten.

Wien, 9. Januar. Der ungarische Handelsminister Lang hat gestern hier mit dem österreichischen Handelsminister Baron Call über die abschließenden Feststellungen und die Zerlegung des Zoll- und Handelsbündnisses conferirt. Ministerpräsident Koerber begibt sich mit den Ressortministern und den Sachreferenten morgen nach Budapest, um sämtliche Vereinbarungen auch formell zum Abschluß zu bringen. Die Einbringung der Vorlagen, die gleichzeitig in beiden Parlamenten geschehen wird, dürfte kaum vor dem 20. d. erfolgen, da noch mehrere umfangreiche Motivenberichte ausgearbeitet werden müssen.

Prag, 9. Januar. „Narodni Listy“ bekämpfen die neuesten vom Ministerpräsidenten Koerber vorgelegten Grundzüge zur Regelung der Sprachenfrage, insbesondere den Passus über die äußere Amtssprache. Das Blatt hebt hervor, daß man selbst unter deutschen Regierungen nicht so weit gegangen sei, wie jetzt Koerber. Die Zahl der deutschen Bezirke, die früher 70 betrug, soll jetzt auf 96 erhöht und bei all' diesen soll nicht mehr hlos in der Amtirung, sondern auch beim äußeren Verkehr die deutsche Sprache allein gebraucht werden. Weder Herbst, noch Schmeykal wagten es vor 22 Jahren, das gleiche Recht der czechischen Sprache mit der deutschen bei sämtlichen Behörden anzufordern. Jetzt wage dies Dr. Koerber und dadurch lasse er dem Attentate Clary's auf die innere ein zweites auf die äußere czechische Amtssprache folgen.

Original-Telegramme.

Wien, 10. Januar. Gestern fand abermals unter Vorsitz Seiner Majestät eine militärische Berathung statt.

Dresden, 10. Januar. Die Behauptung, jesuitische Einflüsse hätten die Kronprinzessin zur Flucht getrieben, ist ein läppischer Versuch, den Dresdener Hof in den Augen der protestantischen Welt herabzusetzen.

Belgrad, 10. Januar. Der Czar spendete als Weihnachtsgeschenk 10.000 Rubel den Kirchen im Königreich Serbien und in Altserbien.

Fremden-Liste

vom 10. Januar. Hotel Kömischer Kaiser. Trauungensammler Gattin, Hofrath, Czell, Brauer, Befizer, Remenit, Beamter, von Kronstadt; Dr. Miku, Advocat, von Broos; Negrutiu sammt Familie, Professor, von Blasendorf; Danca sammt Familie, Deconom, von Brezoi; Genci, Thierarzt, von Neugmarkt; Gerendy, Gutsbesizer, von N. Gerge; Graf Norman, Gutsbesizer, von Poistelle; Tolpady, Danziger, Kaufleute, von Budapest; Wohlgemuth, Kaufmann, von Wien; Ambrosius, Kaufmann, von Schäßburg; Körösi, Kaufmann, von Klausenburg; Metian, Marcu, Lehrer, von Widenedach.

Hotel Reiterer. Biro, Beamter, Kraus, Kaufmann, von Budapest; David, Kaufmann, von Klausenburg; Busnal, Kaufmann, von Mediasch; Hofenzweig, Ritter, Kaufleute, von Großwardein; Jacu, Privatier, von Mibibach. Hotel Welger. Petrea, Privatier, von Mibibach; Ciricescu, Gutsbesizer, von Rimnit; Alton, Farmer, von Dorlad; Alton, Cabet, von Jozefabad; Csiller, Journalist, von Arad; Stoian, Wirtschaftsbearbeiter, von Blasendorf. Hotel Central. F. Firnais, J. Firnais, W. Firnais, Viehhändler, von Temesvar; Andriafionis, Fabrikarbeiter, von Brezoi.

(Eingehend.)

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER reinstes alkalischer SAUERBRUNN. Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 11. Januar 1903: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Lachende Erben. Operette in 3 Acten von Carl Weinberger.

Abends: 3. Vorstellung. V. Abonnement. Gaskspiel des Fr. Eugenie Reingruber vom Raimundtheater in Wien.

Aus dem Herzen heraus. Volksstück in 3 Acten von Franz v. Schönthan und B. Chiabacci. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Montag den 12. Januar 1902: 4. Vorstellung. Gaskspiel des Fr. Eugenie Reingruber vom Raimundtheater in Wien.

Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel in 5 Acten von Franz Grillparzer. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Sonntag den 11. Januar, Nachmittags, Schmidt's Restaurant, Hammersdorf: Letzter LIEDER-ABEND

von der aus 5 Damen und 1 Herrn bestehenden Alpensänger-Gesellschaft J. Lückl. Anfang 4 Uhr.

Morgen Montag 12. Januar Frohn's Gasthof: Abschieds-Soirée.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various stock prices.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 10. Januar.

Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and various coin values.

Wechselstube der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Ausführung aller Bank- und Wechselgeschäfte zu coulantem Bedingungen. Auskünfte kostenfrei.

Zu mietthen gesucht

von einem jungen Ehepaar für 1. April l. J. eine Wohnung, bestehend aus 3 größeren Zimmern sammt Zugehör in der Oberstadt.

Solides Mädchen findet Aufnahme in der Restauration Quandt.

Restoration Quandt. Näheres dort.

3. 3051/1902.

[42] 1-2

Rundmachung.

Vom gefertigten Steueramt wird hiemit zufolge Verordnung der k. ung. Finanz-Direction, Z. 37573 ex 1902, bekanntgemacht, daß die **Bekanntnisse über die auf Grund- und Hausbesitz grundbücherlich sichergestellten Fajid-Zinsen bis 31. Januar 1903** beim gefertigten Steueramt einzureichen sind. Nach dem 31. Januar werden solche Bekanntnisse noch bis 15. Februar nur in dem Falle angenommen, wenn sie mittels schriftlicher Eingabe überreicht werden, worin die verspätete Vorlage gerechtfertigt wird. Ohne schriftliche Rechtfertigung oder nach dem 15. Februar einlangende Bekanntnisse werden unter keinen Umständen berücksichtigt.

Die erforderlichen Druckformulare werden vom gefertigten Steueramt unentgeltlich ausgefolgt.
Nagyszeben, am 8. Januar 1903.

Das städtische Steueramt.

Sz. 3211/1902.

[33] 1-1

tjkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbíróság mint telegkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Gise Demeter hagyatéka végrehajtónak Zeck Mihály, Zeck Agnetha és Hauptmann Mihály végrehajtást szenvedők elleni 322 Kor. tókekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbíróóság területén levő a szászorbói 787. sz. tjkvben A. f. 3538. hr. sz. alatt ingatlanra 116 Kor., A. f. 7893. hr. sz. alatt ingatlanra 58 Kor., A. f. 8732, 8733. hr. sz. ingatlanra 102 Kor., A. f. 2001. hr. sz. ingatlanra 17 Kor., a szászorbói 1779. sz. tjkvben A. f. 1314. hr. sz. ingatlanra 73 Kor., A. f. 2986. hr. sz. 26 Kor., A. f. 3437. hr. sz. 155 Kor., A. f. 5013. hr. sz. 103 Kor., A. f. 6468. hr. sz. 65 Kor., A. f. 6493 b hr. sz. 20 Kor., A. f. 8982. hr. sz. 40 Kor.; a szászorbói 1960. sz. tjkvben A. f. 648. hr. sz. 6 Kor., A. f. 1810. hr. sz. 67 Kor., A. f. 2133. hr. sz. 95 Kor., A. f. 2336. hr. sz. 49 Kor., A. f. 2811. hr. sz. 14 Kor., A. f. 3968. hr. sz. 29 Kor., A. f. 4192, 4193. hr. sz. 139 Kor., A. f. 4901, 4902. hr. sz. 108 Kor., A. f. 8655. hr. sz. 52 Kor., A. f. 9393. hr. sz. 111 Korona megállapított kikiáltási árban ezenel elrendeltetik és hogy a febbe megjelölt ingatlanok az **1903. évi január hó 29. napján**, délelőtt 10 órakor, tüzetik ki Szászorbón a közsé g házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is el fognak adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírral a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szerdahelyt, 1902. évi november hó 4-én.

A kir. járásbíróóság mint telegkönyvi hatóság.

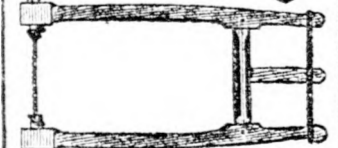
Billigste Bezugsquelle guter UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!

HANN'S KONRAD,
Uhren- und Goldwaaren-Exportheus,
Brax Nr. 134 (Böhmen).
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.

Gute **Nidel-Nem.-Uhr** . . . fl. 3.75.
Echte **Silber-Nem.-Uhr** . . . fl. 5.25.
Echte **Silberkette** . . . fl. 1.20.
Nidel-Weder-Uhr . . . fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustrirter Preis-katalog gratis und franco.
(132) 94-100

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Richters Liniment. Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller
ist ein althergebrachtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Entzündung bei **Gicht, Rheumatismus u. Erfaltungen** angewendet wird.

Warnung: Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schirmmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. Zum Preise von 80 h. k. 1.40 und k. 2. — vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Zöröf**, Apotheker in **Budapest**.

R. v. Richter & Co., U. L. Hof.
Budapest.
(876) 15-25

Advocatur-Concipient

deutscher Nationalität findet in der Kanzlei des Gefertigten Aufnahme. [35] 1-1

Dr. Karl Hann v. Hanneheim,

Hermannstadt — Nagyszeben, Sporergerasse 22.

Ein Haus

zum Alleinbewohnen, bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör mit separater Waschküche, Dausgarten, Brunnen am Hofe, großem Keller, vom 1. April l. J. zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [31] 1-3

Ein Practifant

findet Aufnahme bei

Joh. Mich. Klein,

Hermannstadt, [43] 1-5

Specereiz-, Colonial- u. Delicatsen-Handlung.

Ein Haus

ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventuell ganz zu verpachten; dasselbe besteht aus 4 Wohngelegenheiten und einer gut gehenden **Brodbackerei**, liegt in dem besten Viertel des Stadttheiles. — **Momentan eine Wohnung**, bestehend aus 2 **Kaffeezimmern** und einer Küche, l. Stock, zu beziehen. [1077] 5-10

Näheres Wiesengasse Nr. 10, l. Stock.

Aviso!

An die p. t. Damenwelt!

Modernes Damen-Frisiren

durch

tüchtige Wiener Kräfte,

allen Anforderungen entsprechend, civile Preise bei [38] 1-3

Josef Török, Friseur, Fleischergasse 3.

Alsó-Sebeser

Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungechwemmt, offeriren die Gefertigten:

per Meterklasten ohne Zufuhr mit 11 fl. 50 kr. oder 23 Kronen,

per Meterklasten mit Zufuhr mit 12 fl. oder 24 Kr. (bei waggonweiser Abnahme noch 1 Krone billiger per Klasten).

Bestellungen werden entgegengenommen bei den Herren: Josef Schuster, Hiemenwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 37; A. R. Grell, Specereizwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 44; Heinrich Kröger, Eisenwaaren-Handlung, Großer Ring; Gustav Dürr, Mechaniker, Großer Ring; Theodor Popescu, Kaufmann, Kleiner Ring. Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.
Hermannstadt, im October 1902.

Doican & Micu Cons.,

(945) 13-20

Alsó-Sebeser Unternehmer.

Dr. JOSEF TRAU'S MAGENPULVER

GESETZ GASTRICIN

Ärztlich geprüft, erprobt, heißt alle noch so veralteten **MAGENLEIDEN**.
Haupt-Depot: SALVATOR-APOTHEKE, PRESSBURG, UNGARN, Hauptplatz.

Große Schachtel 3 Kronen, kleine Schachtel 2 Kronen, als recommandirte Musterlieferung (franco) 45 Heller mehr. Prospekte auf Verlangen gratis.

Zu haben in den meisten Apotheken.
Haupt-Depot: **Salvator-Apothek, Pressburg.**
En gros bei den Medicinal-Druggisten.

Glaslau, 15. October 1902.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Ihr „**Gastricin**“ ist wirklich ein Juwel, der Erfolg ein außerordentlicher. Ich bitte, mir durch den Apotheker wieder welches zukommen zu lassen.

Zu vorzüglicher Hochachtung Ihr dankbarer

Fr. Meissl,

Spiritus- und Preßhose-Fabrikant. (1175) 2-8

Cassierin

in der Küche wird aufgenommen für 15. Januar in der [34] 2-3

Restauration Stadtpark.

Nicht zu übersehen!

Das berühmte Prima-Buchen-Brennholz

kostet per Meter-Klasten ab Magazin 23 Kronen. Mit Zufuhr 24 Kronen.

Bestellungen werden bei der Administration der „Tribuna“, Quergasse Nr. 15, bei Herrn **Frauz Fleck**, Großer Ring Nr. 2, sowie bei Herrn **Johann Mihaiu**, Gastwirth, Saggasse Nr. 11, entgegengenommen.

[1059] 8

Hochachtungsvoll **Johann Mihaiu**, Hotelier.

Korbflaschen (Demyohne)

verschiedene Korbwaaren in besser und billiger Ausführung liefert en gros & en detail

Rényi Árpád,
Glasfabrik und Korbflechterei,
Zelestye.
I. P. Remetemező (Szatmärer Comitát).
Prämiirt auf mehreren Ausstellungen.

Preis-courant gratis u. franco. Bitte Offert zu verlangen. (87) 1-5

Preiscourant gratis u. franco. Bitte Offert zu verlangen. (87) 1-5

Epilepsi.

Wer an Schwindel, Kopfschmerz u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brodkrone darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.** (799) 19-52

Aviso!

Victor Delamea, Zimmermaler, Hermannstadt, Sporergerasse 1,

gibt hiemit bekannt, daß die Veröffentlichung des Herrn **J. Salmen** in Nr. 8832 des „S.-D. Tageblattes“ seinen **Bruder Wilhelm Johann Delamea** — ebenfalls Zimmermaler — betrifft.

Ich sehe mich gezwungen, dieses zur allgemeinen Kenntniß des p. t. Publicums zu bringen, um Verwechslungen meiner Person mit jener meines Bruders vorzubeugen.

Schließlich bitte ich ein p. t. Publicum, mir vertrauensvoll entgegenzukommen und die Namen **Victor und Wilhelm** nicht zu verwechseln.

Hochachtungsvoll

Victor Delamea, Zimmermaler, Sporergerasse 1.

[40] 1-1

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

mit Wäsche	50 fr.	für Sections-Mitglieder:	
ohne Wäsche	40 fr.	mit Wäsche	40 fr.
		ohne Wäsche	30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [888] 17

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

Zur vorläufigen Abwehr!

Die öffentlich gegen meine Person gerichteten Verdächtigungen seitens des hiesigen Dienstvermittlungsbureau-Inhabers **Johann Salmen** muß ich, weil dieselben der Wahrheit nicht entsprechen, entschieden zurückweisen und behalte mir vor, nach Erledigung der von mir competenten Orten unternommenen Schritte ausführlich zu antworten, um meine angegriffene Ehre vor dem großen Publicum wieder herzustellen, das **Gebahren des obengenannten Inhabers aber wahrheitsgetreu in das richtige Licht zu stellen**, und zwar auf Grund des schon in allernächster Zeit zu gewärtigenden Urtheiles der Behörde.

Hermannstadt, am 10. Januar 1903.

Wilhelm Johann Delamea. [41] 1-1

Oh jaj!



Muss ersticken an diesem bösen Husten.

Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.

Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.

Probecarton 50 Heller.

Haupt- und Versandt-Depot:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,
Budapest, VI., Váci-körút 17.

In **Hermannstadt** zu haben in den Apotheken: August Teutsch, Karl Henrich, J. C. Molnar, Karl Jikell, Karl Müller, E. Rummel; — in **Mühlbach** in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhiller. (912) 13-26

Eljen!



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens größtes

Uhren-, Juwelen-, Gold-

und Silberwaaren-Lager

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nr. 190 C. **Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr.**
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.25, Doppelmantel fl. 6.75.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (154) 39